Gründonnerstag – 18.04.2025

Die rasante technische Entwicklung bringt es mit sich, dass immer mehr Arbeitsplätze wegrationalisiert werden. Wozu man früher ein Heer von Arbeitern brauchte, das wird heute immer öfter von Maschinen und Robotern erledigt, deren Bedienung nur mehr wenige hoch qualifizierte Leute erledigen. Manche Politiker fordern daher ein bedingungsloses Grundeinkommen. Auf diese Weise soll jeder vom Staat genug Geld zur Verfügung gestellt bekommen, um damit die Grundbedürfnisse finanzieren zu können. Wer mehr haben will, kann sich Geld dazuverdienen, sofern er Arbeit findet. Klingt verlockend. Strittig ist, wie dieses System finanziert werden kann, ob sich dann noch genügend Menschen finden, die arbeiten wollen, und wie sich ein solches System langfristig auf junge Menschen auswirkt, die in ihrer ganzen Entwicklung nie Erfahrungen mit der Arbeitswelt gemacht haben.
Meines Erachtens wird damit eine noch viel grundlegendere Frage berührt: Was motiviert Menschen, von der Gesellschaft nicht nur Leistungen zu empfangen, sondern auch etwas zum Gemeinwohl beizutragen? Viele Tätigkeiten werden auch jetzt schon nicht mit Geld entlohnt: Familienarbeit, gemeinnützige Arbeit usw. Die Diskussion um den gleichen Lohn für gleiche Arbeit, die im Zusammenhang der Gleichbehandlung von Frauen und Männern geführt wird, hat nicht zuletzt auch damit zu tun, dass traditionellerweise viele unbezahlte Leistungen mehr von Frauen als von Männern erbracht werden. Und es ist nicht leicht, Männer zu echtem "Halbe-Halbe" zu motivieren.

Im Evangelium haben wir heute von Jesus gehört, wie er beim Letzten Abendmahl den Jüngern die Füße gewaschen hat, ganz freiwillig. Niemand hat ihn dazu aufgefordert. Er übernimmt einen Dienst, den damals Sklaven an ihren Herren und deren Gästen verrichtet haben. Petrus weigert sich zunächst, sich von seinem Herrn die Füße waschen zu lassen. Jesus argumentiert ihm gegenüber: *"Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir."* Füße waschen ist für Jesus ein symbolischer Akt, der Gemeinschaft herstellt. Ihm geht es um Gemeinschaft. So will er sein ganzes Leben gedeutet wissen: als persönliches Engagement, das Gemeinschaft stiftet.

Jede Gemeinschaft lebt von unbezahlbarem persönlichem Engagement. Wenn eine Familie beginnt, gegenseitig alles aufzurechnen, was man für einander tut, wird es kaum einen längeren Zusammenhalt geben. Das heißt nicht, dass man nicht von Zeit zu Zeit ausdiskutiert, wer was zur

Gemeinschaft beiträgt und wie die Lasten des gemeinsamen Lebens gerecht verteilt werden. Ähnlich ist das auch in jeder anderen Gemeinschaft: im Kloster, in einem Verein, in der Pfarrgemeinde...
Am Gründonnerstag erinnern wir uns auch noch an einen anderen symbolischen Akt, den Jesus während seines Abschiedsmahles gesetzt hat. Matthäus, Markus und Lukas berichten davon. Das gemeinsame Essen, das Teilen dessen, was man zum Leben zur Verfügung hatte, war zu einem Markenzeichen der jungen Jesusbewegung geworden. Für Jesus war es ein Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes. Im gemeinsamen Essen nahmen er und seine Freunde symbolisch vorweg, was der Prophet Jesaja für die Vollendung der Welt ankündigte: *"Der Herr der Heere wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen, mit den besten und feinsten Speisen, mit besten, erlesenen Weinen." (Jes 25,6).*
Beim Abschiedsmahl geht Jesus über diese Symbolik noch hinaus, als er Brot und Wein nahm und an die Jünger verteilte. Er bezeichnete sie als seinen Leib und sein Blut, als sein Leben, das er für die Menschen hingibt. So wollte er sie miteinander verbinden und zu einem Leib zu vereinen. Wie bei der Fußwaschung legt er den Jüngeren ans Herz, es ihm gleich zu tun. Er fordert sie zur Hingabe ihres Lebens auf.

Wir leben in einer Zeit, die geneigt ist, in die Gegenrichtung zu gehen: "Amerika first!", „Österreich zuerst!", Nationalismen boomen, allerdings nicht im Sinne des Zusammenhaltens als vielmehr des Auseinanderdividierens. "Hol dir, was dir zusteht!" statt Solidarität. Gleichzeitig erleben wir eine Tendenz zur Individualisierung, die bedenkliche Werthaltungen in den Vordergrund stellt: Jeder ist seines Glückes Schmied!
Was Jesus an jenem denkwürdigen Gründonnerstag getan hat, weist in eine andere Richtung. Die Christen haben in der Vergangenheit Wert darauf Wert gelegt, jeden Sonntag die Erinnerung an die Lebenshingabe Jesu in den Mittelpunkt zu stellen. Die gemeinsame Eucharistiefeier hat Menschen durch Jahrhunderte hindurch geformt und geprägt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!" Seid bereit, einander zu dienen ohne zu fragen: Was krieg ich dafür. Seid bereit, für einander da zu sein, sich für einander einzusetzen und die Armen und Mittellosen an euren reich gedeckten Tischen teilhaben zu lassen.
Gründonnerstag feiern beinhaltet die Frage: Bist du bereit, dich von dieser Haltung Jesu prägen zu lassen? Er lädt uns ein, am Tisch des Reiches Gottes teilzuhaben. Er fordert uns aber auch auf, dass wir es ihm gleichtun.